



Schulkino

Filmprogramm zum Erinnerungsgang im Cine k – Das Kino in der Kulturetage

Veranstaltungsort: Cine k in der Kulturetage - Bahnhofstraße 11 - 26122 Oldenburg

Tel. 0441-2489646

Veranstalter: Cine k GbR (in Kooperation mit der Kulturetage)

Kontakt: info@cine-k.de

Josepha Zastrow

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

um an das Schicksal der 1938 deportierten jüdischen Oldenburger zu erinnern, findet im November 2018 wieder der Erinnerungsgang statt, mit dem seit 1981 ein Zeichen des Gedenkens gesetzt wird. Die Route, auf der jüdische Mitbürger durch die Stadt getrieben wurden, wird von sehr vielen Menschen nachgegangen.

Das Medienbüro Oldenburg e.V. hat eine Auswahl an Filmen zusammengestellt, die den historischen Kontext der Judenverfolgung im Nationalsozialismus beleuchten oder einen aktuellen Bezug herstellen. In der Zusammenarbeit des Arbeitskreises Erinnerungsgang, des Gymnasiums Liebfrauenschule und des Cine k – Das Kino in der Kulturetage ist ein interessantes Angebot entstanden.

Mit der Filmauswahl möchten wir einen vielschichtigen Zugang zur Erinnerung anbieten.

Wir haben Geschichten von Überlebenden berücksichtigt, die Fragen nach Anerkennung ihrer Geschichte, Vereinnahmung oder Dementierung aufwerfen.

Wir haben Filme ins Programm genommen, die mit dem Vorurteil brechen, dass es keine neuen Erkenntnisse über den NS geben könne.

Auch haben wir Filme aufgenommen, die nicht in der Zeit des NS spielen, aber seine Kontinuitäten aufzeigen.

Und wir haben Filme, die sich mit Täterschaft und Aufklärung und Aufarbeitung beschäftigen.

Sie können die Klassen, Lerngruppen etc. via E-Mail anmelden.

Geben Sie bitte den Filmtitel, die Teilnehmerzahl und die gewünschte Anfangszeit an.

Kosten pro Schüler*in: 4,50 €

II. Übersicht der Filme

III. Detailinformationen zu den Filmen	1
Kein Asyl – Anne Franks gescheiterte Rettung OmU	1
... Dass das heute immer noch so ist – Kontinuitäten der Ausgrenzung	2
Mut zum Leben. Die Botschaft der Überlebenden von Auschwitz	3
Die dunkle Seite des deutschen Rap	4
Die guten Feinde – Mein Vater die rote Kapelle und Ich	5
Geheimsache Ghettofilm (o.T. Shtikat Haarchion, engl. A Film Unfinished)	6
Die Unsichtbaren – wir wollen Leben	7
Im Labyrinth des Schweigens	8
Liza ruft	9
Wir sind jung. Wir sind stark	10
Der Hauptmann	12
Night will Fall – Hitchcocks Lehrfilm für die Deutschen	13

III. Detailinformationen zu den Filmen

Kein Asyl – Anne Franks gescheiterte Rettung OmU

Dokumentation; Regie: Paula Fouce; USA, Deutschland, UK 2015; 75 Minuten; FSK 0

Altersempfehlungen: Der Film wird ab 12 Jahren empfohlen, wenn auch davon auszugehen ist, dass mit einem Alter ab 14 Jahren tiefere Auseinandersetzungen stattfinden können.

Die Tagebücher der Anne Frank sind weltbekannt. Doch im Jahr 2005 tauchten im New Yorker Institute for Jewish Research (YIVO) Briefe von Anne Franks Vater Otto Frank auf, die den verzweifelten Kampf um einen Asylantrag für seine Familie in den USA dokumentieren. Paula Foces Film wirft ein neues Licht auf die traurige Geschichte der Anne Frank und zeigt anhand der Briefe und Gesprächen mit Anne Franks Verwandten, was vor und nach den berühmten Tagebucheintragungen geschah. Wie jedoch die weltbekannten Tagebücher seiner Tochter Anne Frank zeigen, war Otto kein Erfolg vergönnt. Paula Fouce spricht in ihrem Film mit Verwandten der Familie Frank und anderen Holocaust-Überlebenden und nimmt sich der Dokumente von Anne Franks Vater an. Anhand von Interviews und erschreckendem Archivmaterial zeichnet sie ein Bild von Anne Franks Leben vor und nach ihren Tagebucheinträgen. Sie zeigt, wie verzweifelt ihr Vater während den Kriegsjahren kämpfte und wie knapp er am Ende den Kampf ums Überleben seiner Kinder verlor.

Trailer: <https://bit.ly/2DzTzko>

Angesprochene Themen: Kein Asyl - Anne Franks gescheiterte Rettung behandelt ein gerade in der aktuellen Debatte um Geflüchtete hochbrisantes Thema. Es geht um Asylanträge, um Argumente und Maßnahmen gegen Geflüchtete. Paula Fouce sagte 2015 bei der US-Premiere ihres Films selbst, die Argumente gegen Syriengeflüchtete, zum Beispiel in den USA, erinnerten sie an jene, die damals gegen jüdische Asylbewerber erhoben wurden (Quelle: Spiegel Online).

„Siebzig Jahre später, da wir uns in der größten humanitären Krise seit dem zweiten Weltkrieg befinden, erinnert uns dieser wichtige und wirkungsmächtige Film daran, dass wir die Notlage der Flüchtlinge nicht ignorieren können.“ – Rebecca Faulkner, Ph. D., Öffentlichkeitsarbeit, The Anne Frank Center US. In der Diskussion kann sowohl darauf Bezug genommen werden, dass, selbst nach über 70 Jahren noch neue Erkenntnisse über die Geschichte des Nationalsozialismus gemacht werden. Gerade ältere Schüler*innen haben oft den Eindruck, dass sie das Thema NS schon oft besprochen haben und nichts mehr lernen können, aber die Geschichte zeigt, dass das Lernen aus Geschichte ein stetig aktuelles Thema darstellt.

Schlagworte: Aufarbeitung + Erinnerung + Zeitzeug*innen + Anne Frank + Asyl

... Dass das heute immer noch so ist – Kontinuitäten der Ausgrenzung

Dokumentarfilm; Regie:; Deutschland 2016, 60 Minuten

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 12 Jahren oder ab der 7. Klassenstufe

„...dass das heute noch immer so ist – Kontinuitäten der Ausgrenzung“ schildert exemplarisch die Geschichte von Verfolgung und Stigmatisierung sogenannter Asozialer im Nationalsozialismus. Maria Potrzeba wurde vorgeworfen, eine sexuelle Beziehung zu dem polnischen Zwangsarbeiter Florian Spionska zu haben. Sie war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Nach einem Verhör durch die Gestapo wurde sie in das Jugendkonzentrationslager Uckermark eingeliefert. Die polnischen Zwangsarbeiter Florian Spionska und Josef Goryl wurden öffentlich gehängt. Maria leidet bis heute unter der Verfolgung. Wie in allen Familien gibt es auch in ihrer Familie generationsübergreifende Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte. In Interviewsequenzen erzählen Nichten und Neffen, wie sie von der Verfolgung ihrer Tante erfahren haben und was diese Geschichte für sie bedeutet. In vielen deutschen Orten gibt es vermutlich ähnliche Geschichten der Verfolgung und Ausgrenzung.

Trailer und Informationen zum Film: <https://bit.ly/2NHREPk>

Angesprochene Themen: In dem Film wird die Verfolgung von Frauen* im Nationalsozialismus unter dem Label „Asoziale“ (schwarzer Stern) thematisiert. Diese Verfolgten-Gruppe hat bis heute große Schwierigkeiten mit der Anerkennung ihrer Verfolgung. So haben viele Betroffene keine Entschädigung erhalten. Der Film zeigt auf, wie geschlossen das System nationalsozialistischer Ideologie war. Anhand des Filmes kann auf Kontinuitäten der Stigmatisierung von als asozial verfolgten Frauen* und Mädchen* eingegangen werden.

Schlagworte: Kontinuitäten + als asozial Verfolgte + Zeitzeug*innen + Biografie + Anerkennung + Jugendliche

Mut zum Leben. Die Botschaft der Überlebenden von Auschwitz

Dokumentation; Regie: Christa Spannbaauer & Thomas Gonschior; 60 Minuten

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 12 Jahren

Der Film von Thomas Gonschior und Christa Spannbaauer porträtiert vier Überlebende der Shoah. Dabei werden Esther Bejarano, Yehuda Bacon, Éva Puztai-Fahidi und Greta Klingsberg bei ihren vielfältigen Aktivitäten begleitet. Alle vier sind künstlerisch, kulturell oder musikalisch engagiert und setzen sich bis in ihr hohes Alter für die Erinnerung und den Kampf gegen menschenverachtende Ideologien ein. Die ProtagonistInnen werden an ihren Wohnorten in Jerusalem, Budapest und Hamburg besucht. Er zeigt die 88-jährige Esther Bejarano auf der Bühne mit Rappern und dem Liedermacher Konstantin Wecker. Das Finale bildet die Begegnung der Überlebenden in Würzburg bei der Wiederaufführung der Kinderoper Brundibár aus dem KZ Theresienstadt – bis heute ein Symbol für die unzerstörbare Würde des Menschseins. In eindrücklicher Weise bezeugen die vier Porträtierten, dass es neben dem unermesslichen Leiden des Holocaust auch noch etwas anderes gibt: den Triumph der Menschlichkeit über die Unmenschlichkeit, der sich in einer großen Liebeserklärung an das Leben kundtut.

„Christa Spannbauers und Thomas Gonschiors Film ist ein Dokument der ungeheuren Anstrengung, mit einem traumatisierten Leben zu leben. Vielleicht es ist nicht so sehr der Mut – wie der Titel des Films Mut zum Leben nahelegt –, der diese Lebensanstrengung kennzeichnet; vielleicht sollte man eher von Tapferkeit sprechen und von dem enormen Willen, sich gegenüber dem nationalsozialistischen Vernichtungsfuror zu behaupten und auf die Hoffnung eines eigenen Lebens zu setzen.“ (Psychologie heute)

„Ein neuer, hoch aktueller Zugang zum Thema Holocaust, der dem scheinbar schon oft Erzählten und dennoch Einzigartigen eine wertvolle und faszinierende Facette hinzufügt: die Möglichkeit zu Lebensmut und Lebenswillen, zu Empathie, zur Wahrung der Würde des Menschen und zur Kraft des Widerstands, die der Einzelne selbst unter unvorstellbaren Lebensbedingungen bewahren und entwickeln kann.“ (Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Esther Bejarano, Sängerin, 88, Hamburg:

„Wenn ich das schon überlebt habe, dann muss ich doch wieder anfangen zu leben und alles dafür tun, dass so etwas nie wieder geschieht.“

Yehuda Bacon, Maler, 83, Jerusalem:

„Wer in der Hölle war, weiß, dass es zum Guten keine Alternative gibt.“

Éva Puztai-Fahidi, Autorin, 87, Budapest:

„In uns, die wir aus Auschwitz zurückgekommen sind, ist die Lebenskraft sehr tief. Wir wissen, wie teuer das Leben ist.“

Greta Klingsberg, Sängerin, 83, Jerusalem:

„Überlebt zu haben, ist noch keine Auszeichnung.
Es kommt doch darauf an, was man daraus macht.“

Trailer: <https://bit.ly/2xRfk9b>

Kurzversion des Filmes: <https://bit.ly/2QbC1wk>

Angesprochene Themen: Überlebende + Auschwitz + Kultur + Erinnerung + Zeitzeug*innen + Kunst + Kultur + Portrait

Die dunkle Seite des deutschen Rap

Dokumentarfilm; Regie: Viola Funk; Deutschland 2018; 43 Minuten

Anmerkung: Es handelt sich bei diesem Film um einen Fernsehfilm. Vor Fertigstellung des Programmes konnten wir leider nicht endgültig klären, ob es uns möglich ist den Film zu zeigen. Wenn Sie sich für den Film interessieren, erhalten Sie genauere Informationen im persönlichen Kontakt.

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe, da die komplexeren Inhalte für jüngere überfordernd sein könnten.

Wenngleich man den Film auch mit 12-jährigen schauen könnte.

Hip-Hop ist die größte Jugendkultur Deutschlands. Rapper machen Millionen-Umsätze mit ihrer Musik, sind sehr erfolgreich in den Streamingdiensten und bei Youtube. Nicht selten haben ihre Videos über 10 Millionen Klicks. Doch es gibt eine dunkle Seite: Selbst bekannte Rapper kokettieren mit antisemitischen Klischees. „Es ist ein einfaches Spiel die härtesten Textzeilen zu rappen, Antisemitisches zu rappen und sich nachher immer darauf zu berufen, dass das nur eine Kunstform sei“, so Daniel Neumann, Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen.

Über Antisemitismus im deutschen Rap wird nicht nur in der Musikszene heftig debattiert. Die Story fragt nach: Wer sind die Akteure? Um was geht es in den Rap-Texten wirklich? Wirklich um Judenhass? Was sind aktuelle Formen von Antisemitismus? Wie kann man ihn erkennen? Der Film zeigt sowohl Interviews einiger Rapper*innen, Jugendliche, als auch Wissenschaftler*innen, Journalist*innen des Rap-Genres und Vertreter*innen von jüdischen Verbänden.

Film in der ARD Mediathek: <https://bit.ly/2OSxRcI>

Angesprochene Themen: Dabei werden auch Fragen aufgerufen wie: Was ist Antisemitismus? Welche Gestalt nimmt er in der heutigen Gesellschaft an? Wie antisemitisch und generell vorurteilsbelastet ist Rapmusik als Genre? Dabei werden Perspektiven von Jugendlichen mit einbezogen und Rapper*innen interviewt.

Schlagworte: Antisemitismus + Rap + Musik + Jugendkultur + Neuer Antisemitismus + Deutsche Geschichte + Politik Fragen + Israelbezogener Antisemitismus

Die guten Feinde – Mein Vater die rote Kapelle und Ich

Dokumentation; Regie: Christian Weisenborn; Deutschland, 2017; 90 Minuten; FSK 12

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe

Günther Weisenborn, Schriftsteller und Mitglied der Widerstandsgruppe Rote Kapelle, entkommt der Hinrichtung durch die Nazis nur knapp. 59 seiner Mitstreiter werden hingegen 1942 hingerichtet, unter ihnen seine Freunde Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack. Bis zu seinem Tod 1969 versucht Weisenborn zusammen mit Adolf Grimme, die zu Tode verurteilten Freunde zu rehabilitieren und den verantwortlichen Nazi-Richter Manfred Roeder zur Rechenschaft zu ziehen – vergeblich. Denn in der BRD gelten die Mitglieder der Gruppe als KGB-Agenten und Vaterlandsverräter. Selbst „Stern“ und „Spiegel“ gehen den Naziseilschaften, die bis in den BND reichen, auf den Leim. Und in der DDR wird die Geschichte der Widerstandskämpfer für kommunistische Propaganda missbraucht. Erst 2009 werden die Urteile gegen die Rote Kapelle offiziell aufgehoben. Der Filmemacher Christian Weisenborn erzählt in „Die guten Feinde“ das dramatische Leben seines Vaters, der für die 68er-Generation zum Vorbild werden sollte: die Geschichte eines jungen Intellektuellen, der Ende der 20er Jahre aus der rheinischen Provinz nach Berlin kommt, um hier Schriftsteller zu werden, und das Leben in der Bohème in vollen Zügen genießt, bis die Machtergreifung der Nazis alle Illusionen zerstört. Tagebuchaufzeichnungen, Briefe, Fotos, privat gedrehtes Filmmaterial und neu geführte Interviews mit

Hinterbliebenen der Roten Kapelle geben intime Einblicke in die Ängste und Träume Weisenborns, seiner Frau Joy und ihrer mutigen Freunde – und erzählen von den abenteuerlichen Widerstandsaktionen der Gruppe, der es vor allem darum ging, über den Nationalsozialismus aufzuklären und eine Gegenöffentlichkeit gegen die Propaganda der Nazis zu schaffen.

Trailer: <https://bit.ly/2O9LSp9>

Angesprochene Themen:

Schlagworte: Widerstand + Nationalsozialismus + Biografie + Verfolgung + Rote Kapelle

Geheimsache Ghettofilm (o.T. Shtikat Haarchion, engl. A Film Unfinished)

Dokumentarfilm; Regie: Yael Hersonski; Israel 2009, 89 Minuten; FSK 12

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe

Im Mai 1942 dreht ein NS-Filmteam im Warschauer Ghetto – wenige Wochen bevor dort die Deportationen und der Massenmord an der jüdischen Bevölkerung beginnen. Das Filmmaterial scheint das Leben im Ghetto abzubilden. Doch die Szenen sind gestellt, die Bilder Propaganda. Die israelische Regisseurin Yael Hersonski hat die Aufnahmen aus dem Warschauer Ghetto zum Gegenstand ihres Films "Geheimsache Ghettofilm" gemacht. Sie geht in dem Film auf Spurensuche. Sie traf Augenzeug*innen, fand Aufzeichnungen in Tagebüchern von Ghattobewohnern und das Verhörprotokoll des Kameramanns. Sie erzählt von den Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung im Ghetto und den propagandistischen Zielen des NS-Regimes. Nicht zuletzt berührt sie auch die Frage nach der Authentizität der Bilder der Täter: Wie sollte NS-Filmmaterial heute genutzt werden? Wer hat das Material gedreht und zu welchem Zweck?

Trailer und Hintergrundinformationen, sowie ein Dossier von der Bundeszentrale für politische Bildung mit **Unterrichtsmaterialien** zum Film: <https://bit.ly/2Dz9vTO>

Angesprochene Themen: Im Film wird insbesondere auf die Differenz von Propaganda der Nationalsozialisten und wirkliche Lebensrealität der Jüd*innen im Warschauer Ghetto eingegangen. Sowie auf nationalsozialistische Kontinuitäten nach 1945. Anhand dessen können quellenkritische und medienkritische Aspekte bezüglich nationalsozialistischer Geschichte besprochen werden. Auch können Bezüge zu zeitgemäßen Formen von Propaganda hergestellt werden.

Schlagworte: Nazipropaganda + Warschauer Ghetto + Neue Erkenntnisse + jüdische Geschichte + Zeitzeug*innen + Manipulation + Medien

Die Unsichtbaren – wir wollen Leben

Dokumentarischer Spielfilm; Regie: Claus Räfle; Deutschland, 2017; 110 Minuten FSK 12

Altersempfehlungen: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe

Während des Zweiten Weltkriegs gelingt es einigen jungen Juden, in der Anonymität Berlins unsichtbar zu werden: Berlin, 1943. Das Nazi-Regime hat die Reichshauptstadt offiziell für „judenrein“ erklärt. Doch einigen Juden gelingt tatsächlich das Udenkbare. Sie werden unsichtbar für die Behörden. Oft ist es pures Glück und ihre jugendliche Unbekümmertheit, die sie vor dem gefürchteten Zugriff der Gestapo bewahrt. Nur wenige Vertraute wissen von ihrer wahren Identität. Da ist Cioma Schönhaus, der heimlich Pässe fälscht und so das Leben dutzender anderer Verfolgter zu retten versucht. Die junge Hanny Lévy blondiert sich die Haare, um als scheinbare Arierin unerkannt über den Ku'damm spazieren zu können. Eugen Friede verteilt nachts im Widerstand Flugblätter. Tagsüber versteckt er sich in der Uniform der Hitlerjugend und im Schoße einer deutschen Familie. Und schließlich ist da noch Ruth Gumpel, die als Kriegswitwe getarnt, NS-Offizieren Schwarzmarkt-Delikatessen serviert. Sie alle kämpfen für ein Leben in Freiheit, ohne wirklich frei zu sein. „Die Unsichtbaren“ ist ein außergewöhnliches Drama, dessen Drehbuch auf Interviews basiert, die Regisseur Claus Räfle und Ko-Autorin Alejandra López mit Zeitzeugen geführt und in ihren Film integriert haben. Sie erzählen die spannende und hoch emotionale Geschichte dieser wagemutigen Helden und widmen sich damit einem weitgehend unbekanntem Kapitel des jüdischen Widerstands. Auch werden die Interviews teilweise in den Film mit eingeblendet.

Trailer: <https://bit.ly/2DBZV2C>

Angesprochene Themen: In dem Film, der auf einer wahren Begebenheit sowie entsprechenden Interviews basiert wird behandelt, wie Jüd*innen in widerständiger Alltagspraxis überleben und so der drohenden Ermordung entgehen. Durch die Erzählperspektive der Jugendlichen ist der Film Lebensweltbezogen für Schüler*innen.

Schlagworte: Nationalsozialismus + Judenverfolgung + Jugendliche + Widerstand + Zivilcourage + Familie + Verantwortung + Identität + Shoah + Zeitzeug*innen

Im Labyrinth des Schweigens

Spielfilm; Regie: Giulio Ricciarelli; Deutschland 2014, 122 Min.

Altersempfehlungen: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe

Deutschland 1958 - Wiederaufbau, Wirtschaftswunder. Johann Radmann (Alexander Fehling) ist seit Kurzem Staatsanwalt und muss sich wie alle Neulinge um Verkehrsdelikte kümmern. Als der Journalist Thomas Gnielka (André Szymanski) im Gerichtsgebäude für Aufruhr sorgt, wird er hellhörig: Ein Freund Gnielkas hat einen Lehrer als ehemaligen Auschwitz-Wärter erkannt, doch niemand will seine Anzeige aufnehmen. Gegen den Willen seiner direkten Vorgesetzten beginnt Radmann sich mit dem Fall zu beschäftigen – und stößt auf ein Geflecht aus Verdrängung, Verleugnung und Verklärung. Von „Auschwitz“ haben in diesen Jahren die einen nie gehört, und die anderen wollen es so schnell wie möglich vergessen. Nur Generalstaatsanwalt Fritz Bauer (Gert Voss) unterstützt seine Neugier, er selbst möchte die dort begangenen Verbrechen seit Langem an die Öffentlichkeit bringen, für eine Anklage fehlen ihm jedoch die Beweise. Als Johann Radmann und Thomas Gnielka Unterlagen finden, die zu den Tätern führen, erkennt Bauer sofort deren Brisanz – und beauftragt Radmann offiziell mit der Leitung weiterer Ermittlungen. Der stürzt sich nun vollends in seine neue Aufgabe und setzt alles daran, herauszufinden, was damals wirklich passiert ist. Er befragt Zeugen, durchforstet Akten, sichert Beweise und lässt sich so sehr in den Fall hineinziehen, dass er für alles andere blind wird – selbst für Marlene Wondrak (Friederike Becht), in die er sich gerade erst Hals über Kopf verliebt hat. Johann Radmann überschreitet Kompetenzen, überwirft sich mit Freunden, Kollegen und Verbündeten und gerät auf seiner Suche nach der Wahrheit immer tiefer in ein Labyrinth aus Schuld und Lügen. Doch was er schließlich ans Licht bringt, wird das Land für immer verändern. Der Film basiert auf wahren Begebenheiten.

Trailer: <https://bit.ly/2xST9iJ>

Angesprochene Themen: Zentrale Themen des Filmes sind der Beginn der Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus. Dabei wird angesprochen, mit welchen Barrieren und Vermeidungshaltungen Fritz Bauer und Johann Radmann konfrontiert waren. Denn dem Lebensgefühl der Wirtschaftswunderjahre entsprach es, Vergangenes zu vergessen und lieber nach vorne zu blicken. Emotional und packend erzählt der Film ein weitestgehend unbekanntes Kapitel dieser Jahre, das unseren Umgang mit der eigenen Vergangenheit grundlegend veränderte. Der Film ermöglicht ein Gespräch über die Schwierigkeiten von Aufarbeitung, Kontinuitäten des Nationalsozialismus und Schweigementalität im Postnazistischen Deutschland. Die Bedeutsamkeit von politischem Engagement Einzelner kann hervorgehoben werden. In Bezug auf heutige gesellschaftliche Herausforderungen kann

über die politische Verantwortung der Jugendlichen als Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft gesprochen werden.

Schlagnvorte: Aufarbeitung + Postnazismus + Spielfilm + Verbrechen und Prozesse des NS + Recht + Schuld + Demokratie

Liza ruft

Dokumentarfilm; Regie: Christian Carlsen & Philipp Jansen; Deutschland 2015; 113 Minuten

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 12 Jahren

„Liza ruft!“ ist der erste Portraitfilm über eine jüdische Partisanin und ein bewegender und politischer Dokumentarfilm über den Holocaust, den jüdischen Widerstand und die Erinnerungspolitik in Litauen. Im Gespräch mit Fania Brantsovskaya, ihren Angehörigen und Weggefährten_innen schafft „Liza ruft!“ das intime und lebendige Bild einer beeindruckenden Frau, die beides ist: ein Opfer von fortwährender Verfolgung ebenso wie eine unermüdete und streitbare Akteurin im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit.

Fania Yocheles-Brantsovskaya war 19 Jahre alt, als die Wehrmacht am 24. Juni 1941 in ihrer Heimatstadt Vilnius einfiel, die bis dahin als „Jerusalem Litauens“ galt. Fania wurde mit ihrer Familie ins Ghetto getrieben, musste Zwangsarbeit leisten und wurde Zeugin der „Aktionen“, in deren Folge die Deutschen und ihre litauischen Kollaborateure 70 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder im nahen Ponar erschossen. Sich der deutschen Vernichtungspläne bewusst, schloss sich Fania der jüdischen Widerstandsgruppe Fareinikte Partisaner Organizatsija (FPO) an. „Liza ruft!“ wurde die Losung für ihren Kampf. Kurz bevor die Deutschen das Ghetto liquidierten, entkamen die FPO-Mitglieder und schlossen sich der sowjetischen Partisan*innenbewegung in den nahen Wäldern an. Fania führte Sabotagemissionen aus und beteiligte sich an der Befreiung von Vilnius durch die Rote Armee. Obwohl die Deutschen mithilfe ihrer litauischen Handlanger ihre gesamte Familie ermordet hatten, blieb Fania in ihrer Heimat und beteiligte sich an deren Wiederaufbau unter kommunistischer Führung. Nach dem Tod ihres Ehemanns, den sie im Kampf kennengelernt hatte, und dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden ihr die Erinnerung an den Holocaust und die Würdigung des jüdischen Widerstands zur Lebensaufgabe.

Brachte ihr das im Ausland Anerkennung, wurde sie in ihrer Heimat zur Zielscheibe von nationalistischen und antisemitischen Gruppierungen. Nachdem lokale Medien die Memoiren ihrer Freundin Rachel Margolis ausgeschlachtet hatten, die Fantias Teilnahme an der Zerstörung von Kaniūkai erwähnen – ein Dorf, das die sowjetischen Partisan*innen bekämpft hatte – ließ die Staatsanwaltschaft die damals 86-jährige Fania wegen der mutmaßlichen Beteiligung an Kriegsverbrechen vernehmen. Erst auf internationalen Druck wurden die Ermittlungen auf Eis gelegt. Daraufhin begann die litauische Politik, Fantias Potential als diplomatisches Aushängeschild zu entdecken und sie zu vereinnahmen. Fantias Engagement ist seither eine Gratwanderung: einerseits drohen die Entpolitisierung ihrer Gedenkarbeit und eine Entfremdung von ihren Weggefährt_innen, andererseits läuft sie ständig Gefahr, neue antisemitische Angriffe und eine Wiederaufnahme des Ermittlungsverfahrens zu provozieren.

Trailer: <https://bit.ly/2zzKwMO>

Angesprochene Themen: Der Film zeichnet ein enges Portrait der Hauptfigur Fania Yocheles-Brantsovskaya. Sie wird in ihrem Alltag begleitet, während ihre Geschichte erzählt wird. Dabei wird die Geschichte ohne „externe Experten“, sondern nur von Beteiligten erzählt. Thematisiert wird ihre Verfolgung, ihre aktive Zeit bei der Partisan*innengruppe, sowie die spätere Diskriminierung und Kriminalisierung ihrer Partisan*innenzeit. Fragen wie: Wie wird mit jüdischer Geschichte im NS umgegangen? Was wäre eine angemessene Erinnerung? Welche Rolle spielt Täter-Opfer-Umkehr?

Schlagworte: Jüdischer Widerstand + Litauen + Kontinuitäten + Biografie + Postnazismus + Zeitzeug*innen + Partisan*innen + Neuer Antisemitismus + Erinnerungsarbeit + Überlebende + Isolation + Täter-Opfer-Umkehr

Wir sind jung. Wir sind stark

Spielfilm; Regie: Burhan Qurbani, Deutschland 2014; 128 Minuten; FSK 12

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 14 Jahren oder ab der 9. Klassenstufe

Es ist der 24. August 1992 als die Geschichten dieser Menschen zusammentreffen: Ein Mob hat sich vor dem Sonnenblumenhaus versammelt. Auch Stefan und seine Clique sind unter den Randalierern. Die Krawalle eskalieren, und schließlich wirft einer den ersten Molotow-Cocktail ins Haus. Die tatenlos zuschauende Menge klatscht Beifall, während im Haus die Vietnamesin Lien, ihr Bruder und ihre

Schwägerin wie alle Bewohner um ihr Leben kämpfen. Am Ende dieses Tages wird sich für viele das Leben geändert haben. Dabei eint sie alle die Sehnsucht nach einer Heimat, nach Liebe und einer Alternative im Leben; nach der Möglichkeit den eigenen Traum vom Glückhsein verwirklichen zu können.

Der Regisseur Burhan Qurbani, der 1980 als Sohn afghanischer Einwanderer geboren wurde, und sein Ko-Autor Martin Behnke rekonstruieren die ausländerfeindlichen Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen im August 1992, als rassistische Randalierer unter dem Beifall Tausender Zuschauer Molotov-Cocktails in eine Asylbewerber-Aufnahmestelle und ein benachbartes Wohnheim mit mehrheitlich vietnamesischen Bewohnern warfen. Das Drehbuch schildert die Ereignisse in drei Erzählsträngen aus den Perspektiven der Täter, Opfer und Politiker.

„Ich kann mich erinnern, dass ich mich plötzlich sehr fremd gefühlt habe in Deutschland. Es ist seltsam, aber ich glaube, dass ich in dieser Zeit zum ersten Mal mein Ausländersein verstanden habe. Nichtwillkommensein. Hier nicht ganz Zuhause sein. Der Grund unter meinen Füßen war plötzlich doppelbödig. Eine erste Infragestellung von Heimat. Ich glaube, dass es vielen, die damals Steine und Mollis geworfen haben, eigentlich ganz ähnlich ging. Aber Rostock-Lichtenhagen droht im kollektiven Unterbewusstsein unserer Gesellschaft zu versickern. Mein Film möchte erinnern. Nicht anklagen, nicht denunzieren, aber dieses Ereignis, welches eine der schlimmsten zivilen Katastrophen der Deutschen Nachkriegszeit war, noch mal ins Gedächtnis rufen“ (Regisseur Buhran Qurbani über seine Motivation den Film zu machen)

Trailer: <https://bit.ly/1FlzipY>

Angesprochene Themen: Es werden die größten rassistischen Pogrome im Deutschland der Nachkriegszeit dargestellt. Die Täterschaft der Jugendlichen steht dabei im Vordergrund des Filmes. Dabei kann mit den Jugendlichen die Perspektive der Jugendlichen aus dem Film behandelt werden. Auch bietet sich, insbesondere unter den furchtbaren Eindrücken der rassistischen Ausschreitungen in Chemnitz oder dem NSU, ein Bezug zur heutigen Gesellschaft an.

Schlagwörter: Postnazismus + Rechtsextremismus + Rostock Lichtenhagen + Jugendliche + Rassismus + Jugendliche + Kontinuitäten

Der Hauptmann

Spielfilm; Regie: Robert Schwenke; Deutschland, Frankreich, Polen 2017; 119 Minuten; FSK 16

Altersempfehlung: Wir empfehlen den Film ab 16 Jahren, beziehungsweise für die Oberstufe

In den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs findet der junge Gefreite Willi Herold auf der Flucht eine Hauptmannsuniform. Ohne zu überlegen streift er die ranghohe Verkleidung und die damit verbundene Rolle über. Schnell sammeln sich versprengte Soldaten um ihn – froh, wieder einen Befehlsgeber gefunden zu haben. Aus Angst enttarnt zu werden, steigert sich Herold nach und nach in die Rolle des skrupellosen Hauptmanns und verfällt dem Rausch der Macht. Die Geschichte von „Der Hauptmann“ basiert in großen Teilen auf der wahren Geschichte des 19-jährigen Wehrmachtssoldaten Willi Herold, der als einfacher Soldat im April 1945 die Uniform eines ranghohen Hauptmanns fand und sich mit dem Überstreifen der Kleidung in einen grausamen Despoten verwandelte.

„Der Nationalsozialismus war ein dynamisches System. Es bedurfte einer sehr großen Zahl an Menschen, die entweder mitgemacht haben oder dem Bösen aus dem Weg gegangen sind, damit diese Kulturkatastrophe passieren konnte. Mich interessierten die Täter aus den hinteren Reihen. Sie waren nicht die Architekten des Systems, dem sie dienten, sondern die Menschen von nebenan, die „kleinen Leute“, die das Nazi-System am Leben hielten. Ich wusste, ich wollte einen Film aus der Perspektive dieser Täter machen und so begann ich, nach einer passenden Geschichte zu suchen“
(sagt Regisseur über seinen Film)

Presseheft mit Hintergrundinformationen zur Entstehung des Filmes sowie zur Geschichte von Willi Herold: <https://bit.ly/2lir7SN>

SWR Beitrag zum Film: <https://bit.ly/2zxrCWj>

Trailer: <https://bit.ly/2DyUHVj>

Angesprochene Themen: Der Film erzählt die Geschichte aus der Täterperspektive. Es wird die Frage „Was macht Macht?“ gestellt und betrachtet den Gegenstand der deutschen Schuld. Dabei will der Regisseur bewusst nur die Täterperspektive darstellen und damit brechen, dem dargestellten Täter eine moralisch integriere Identifikationsfigur gegenüberzustellen. Die Kriegsverbrechen des Willi Herold stehen dabei im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Der Film hat einen lokalen Bezug zu Oldenburg. Der Regisseur hat für den Film die Gedenkstätte Esterwegen besucht und im Staatsarchiv Oldenburg recherchiert.

Schlagworte: Täter + Kriegsverbrechen + Schuld + Esterwegen + Nationalsozialismus + SS + Eigeninitiative im NS + Lager

Night will Fall – Hitchcocks Lehrfilm für die Deutschen

Dokumentation; Regie: André Singer; Vereinigtes Königreich, Israel, USA 2014; 75 Minuten

Altersempfehlungen: Wir empfehlen den Film ab 16 Jahren oder für die Oberstufe

Der Frühjahr 1945: Die Alliierten befreien die Konzentrationslager von Bergen-Belsen bis Auschwitz. Unter ihnen sind Kameramänner, die alles dokumentieren sollen. Ihre Aufnahmen dienen später als Beweis bei den Nürnberger Prozessen. Filmemacher wie Sidney Bernstein und Alfred Hitchcock sollen aus dem Filmmaterial einen Lehrfilm für die Deutschen machen – „German Concentration Camps Factual Survey“. Doch die Produktion wird gestoppt und die Aufnahmen verschwinden für lange Zeit in den Archiven. Zwar werden einzelne Filmausschnitte bei den Prozessen in Nürnberg und Hannover verwendet, doch erst 70 Jahre nach der Befreiung der KZ wird der Film fertiggestellt. Night Will Fall erzählt erstmals die bewegte Geschichte dieses Filmprojekts. Dabei werden ehemalige Häftlinge, Soldaten sowie der damalige Kameramann interviewt.

Erst im Jahr 2013 rekonstruierte das Londoner Imperial War Museum den Film „German Concentration Camps Factual Survey“. Gleichzeitig entstand auch Singers Dokumentation dieser langwierigen Entstehung. Der Film wurde auf der Berlinale 2014 vorprämiiert und erhielt zahlreiche Preise.

In dem Film wird die Wiederherstellung des Hitchcock Filmes mit Experten rekonstruiert. Außerdem werden Zeitzeug*innen interviewt. Der Film erhält den "News & Documentary Emmy Award"

in der Kategorie "Outstanding Historical Programming - Long Form" und den "Peabody-Award"

2016 in New York. Auch ist der Film mit dem „The Avner Shalev Yad Vashem Chairman's Award“, den „Royal Television Society Award“ für den besten historischen Dokumentarfilm ausgezeichnet worden und war unter anderem für die „British Independent Film Awards“ und den „Grimmepreis“ nominiert.

„ARTE: Wieso haben Sie für Ihren Film den Titel „Night Will Fall“ gewählt?

ANDRÉ SINGER: *Es sind die letzten Worte in „German Concentration Camps Factual Survey“ und womöglich die wichtigste Botschaft des Films. „Finsternis kommt über die Menschheit“, wenn die Welt aus diesen Bildern keine Lehre zieht. Mein Film sowie der Originalfilm verfolgen das gleiche Ziel: die Hoffnung, dass die Menschen aus diesen Aufnahmen lernen.“ (ARTE)*

Trailer: <https://bit.ly/1uTcask>

Angesprochene Themen: Es wird die Entstehung des eigentlichen Filmes sowie die Befreiung der Konzentrationslager Bergen-Belsen, Majdanek und Auschwitz thematisiert. Der Film basiert zu einem Großteil auf Originalaufnahmen und ist entsprechend explizit.

Schlagworte: Archivmaterial + Neue Erkenntnisse + Verbrechen + Nationalsozialismus + Shoah
+ Erinnerung + Originalaufnahmen + Aufnahmen aus Konzentrationslagern